Gedichte aus einem Uebergang

Autor(en): **Mühlestein, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **14 (1910)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-575272

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gedichte aus einem Uebergang.

Nachdruck verboten.

I. Religiöse Gedichte.

Geist des Künftigen.

Du hast mich aufgeregt,
Hast mich aufgerissen . . .
Wie eine Pflugschar über den Acker fegt,
Die Gottes Hand in die Furchen gelegt,
So fährst du durch mein Gewissen . . .

Auf den Untergang eines Helden.

Du wardst erschlagen am Altar des Gotts,
Der dich erwählt, dem Pöbelvolk zum Trotz,
Der dich beseelt, daß du die Welt durchliefst
Und uns ergriffest und zur Buße riefst.

Nun raucht dem Gotte dein vergeudet Blut!
Da wankt der Sockel, birst der Altarstein,
Rot zischt hervor des Zorns, der Rache Glut,
Indes ihr rennt mit wüstem Zeterschrei'n.

Ja, der Altar ward wilder Flammen Mund,
Von Sturmes Atem in die Welt gehetzt:
Horch, eines Geiers Schrei dringt aus dem Grund —
Sieh, eines Geiers Fittich spannt sich jetzt . . .

Wohlan, spei Feuersbrunst in ihren First!
Heil, Phönix-Rachefürst! Jetzt wirst
Die Welt du in den Fängen wiegen — kampfzerfetzt!
Ein Held ist hin und wird uns nie ersetzt!

Brust Gottes.

Nach bittrem Streit um dich, mein Gott,
Wollt' ich an deiner Brust ausruhn.
Da spürt' ich, wo ich müde lag,
Sich einen dunkeln Spalt auftun.
Statt Blut floß Glut. Des Herzens Takt
Schlug eines Glutstroms Katarakt.

Und ängstlich flatterte mein Herz,
Ein zages Vöglein, über dir,
Du flammender Erd- und Weltenschmerz!
Just, da ich ruht', erschienst du mir.
Nicht Sturm, der in der Brust entbrennt —
Mein Schweigen ist dein Element.

Denn, wo mein Herz stillsteht und lauscht,
Hört's, wie die Stille von dir rauscht
Und stürmt von dir . . . Wie kummerhaft
Muß deinem Schöpferherzen sein,
Daß, wo ich lag, die Erde klafft
Von meiner Not ob deiner Pein.

Spürst du die Welt auch, wie sie saust,
Wirst von derselben Riesenfaust
Im Dunkel auf- und abgewiegt?
O Trost, vor dem mein Herz ergraust:
Nichts, das in dieser Hand nicht liegt!

Eros.

Des Nachts, wenn alles rascher kreist,
Was nie der Tag vernommen,
Spür' ich von drüben einen Geist
Auf mich herniederkommen —
Ich grüße dich, du Schöpfergeist!

Du kommst: da springt mein Fenster auf,
Es zuckt der Lampe Schimmer,
Mein Pulsschlag fliegt wie Rosselauf,
Von dir erbebt mein Zimmer —
Und Bilder wogen ab und auf:

Ich seh' dich fahren übers Meer
Und jeden Strand befruchten —
Und über das Gebirge her
Fällst du in Wasserschluchten;
Doch seh' ich mehr und immer mehr:

Du fährst in Völker, lässest sie
Aus einem Nichts aufschäumen.
Auch seh' ich blasse Knaben, die
In stiller Kammer träumen
Von deiner hohen Anarchie . . .

Ja, Herr, in deiner dunkeln Kraft
Befällst du in den Nächten
Mit Brausen, Brennen, Leidenschaft,
Mit allen deinen Mächten
Den, der an deinem Werke schafft.

Du gorst in wirrer Völker Grund,
Wenn die Monarchen schliefen,
Du schriest aus einem Kindermund,
Du stiegest aus den Tiefen
Und tatest dich in Stürmen kund.

Du — in der schein-erfüllten Nacht,
Durch die wir heute steuern —
Stoß an die Herzen du mit Macht,
Mit allen deinen Feuern,
Bis jede morsche Türe kracht!

Berg der Entscheidung.

Ein Heros des Gedankens stieg auf einen Berg,
Den Mut gesenkt, die Fackel gesenkt.
Er rief: Gott, bist du hier, der für uns denkt,
So hebe mich weg, mich Zwerg . . .

Doch Gott war tot, der draußen für uns gedacht.
So sank er hin auf den Fels der Held,
Verlassen von seinem Gott, wie er verließ die Welt.
Die Fackel qualmte, er stieß sie in einen Schacht,
Und siehe: Es ward Nacht . . .

Und der Held, da er in Schlummer fiel,
Der war ein fallender Stern.
Fiel durch die Welt, den Stürmen ein Spiel ...
Wenn er zerschellt, er steigt, er fällt —
Ein Blitz, bald nah, bald fern ...

O Mutter Erde, faß du ihn,
Halt ihn in deinem Schoße fest!
Ein Same wird er sein darin,
Des heiße Kraft sich dir entpreßt,

Daß du dich senkst, daß du dich hebst,
Dich öffnest wie des Ackers Furt,
Ein neu Geschlecht entwirfst und bebst
Ob des Gewaltigen Geburt ...

Und aus den Armen der Erde — gewaltsam wie
Ein Springquell sprengt den verschütteten Schacht —
Aufsprang der Held und schrie:
Mein Herz entbrennt, darinnen Gott erwacht!
Bist du die Macht, bist du die Nacht?
Noch ist es dunkel kreuz und quer ...
Die Fackel, meine Fackel, wo ist sie?

Er riß sie aus dem Fels und schwang
Sie überm Gipfelmeer.
Das war des Finstern Untergang,
Wie er vom Berg zu Tale sprang —
Die Funken flogen vor ihm her ...

Dem Gott in uns.

Die Last von vielen Jahren
Schreit auf nach einem Herrn.
O gib ihr einen Kern,
Der Schwankenden, Furchtbaren!

Komm, daß ich dich umfahe,
Dem Ewigkeit ein Nu!
Schon fliege ich dir zu,
Jetzt bin ich dir ganz nahe —
Doch du

Bleibst mir im Letzten fern,
Auf daß ich, bis ich sterbe,
Dich immer neu erwerbe
In deinem dunkeln Kern.

Erhebung.

Hastig pocht des Herzens Schlag,
Jagt davon durch Jahr und Tag.
Ueber Dorf und Wälder trägt
Er mich fort und ist erregt,
Weil er Künftiges verspürt,
Das in seinem Kern sich rührt,
Wo's von Gott empfangen wurd'
Und sich sehnt nach der Geburt.

Gott, der du der Künstler bist,
Der nach keinem Stabe mißt,
Der in meines Herzens Schlag
Als Beweger wohnen mag —
Sieh, ich wirk' es, daß dein Bild,
Deins es ist, das mir entquillt,
Wie ein Stern entsteigt der Nacht,
Einer wilden Herzensmacht.

Dein, o Gott, ist die Gewalt —
Aber mein, mein die Gestalt.

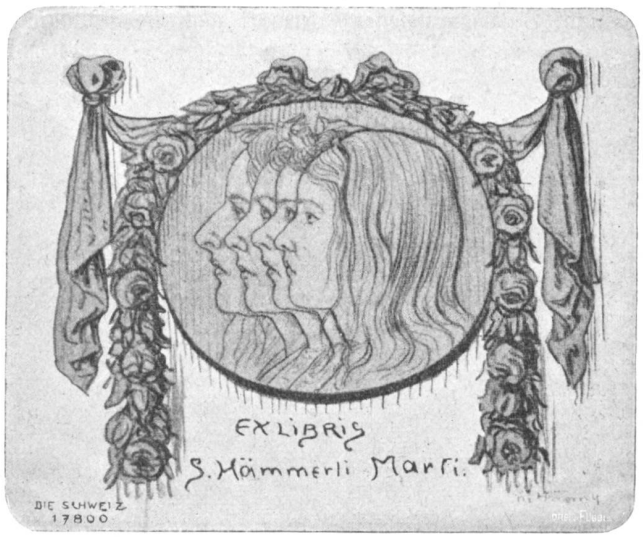
Hans Mühlestein, Zürich.

Karl Hänny.

Nachdruck (ohne Quellenangabe) verboten.

Mit einer Kunstbeilage, zwei Selbstbildnissen und elf weitern Reproduktionen im Texte.

Unter den jungen Künstlern Berns hat sich seit einigen Jahren Bildhauer Karl Hänny eine geachtete Stellung erworben. Er hat es gewiß nicht leicht, für sein Talent gerade in Bern Beschäftigung zu finden. Denn die großfigurige Bildhauerei ist ein kostspielig Unternehmen und setzt einen Baueifer voraus, der nicht bloß an das zweckmäßig Notwendige denkt, sondern auch einen erklecklichen Batzen an Schmuck und schöne Ausstattung von Bauten und Plätzen dranwagt. So ist der Arbeitsdrang des jungen Künstlers auf andere Aufgaben angewiesen. Statt der Großkunst betreibt er die Kleinkunst, namentlich als Porträtist, der mit Geschmack und Geschick Medaillen und Plaketten modelliert. Er hat sich darin eine Spezialität geschaffen, die bereits in der ganzen Schweiz anerkannt und in Anspruch genommen worden ist. Die letzten Ausstellungen des Schweizer Salons haben regelmäßig eine Serie dieser feinen Arbeiten gebracht, die trotz ihrem kleinen Format eine freudige Anerkennung durch Sammler und Liebhaber gefunden haben. Karl Hänny ist ein guter und scharfer Beobachter und besitzt eine erstaunliche Sicherheit und Feinfühligkeit der Hand. Er ist fähig, im härtesten Material mit einer fast unbeirrbaren Schärfe und Prägnanz zu arbeiten und hat mit dieser Handfertigkeit schon in jungen Jahren alte Meister verblüfft. Auch seine künstlerische Auffassung des Porträts hat in jüngster Zeit schnell



Karl Hänny, Bern. Exlibris (Radierung).